

der Fälschungsnachweis Hallingers und Bogumils übersehen worden (S. 126 und 266 m. Anm. 1016). Mit Recht wird jedoch S. 125 unter Hinweis auf die Ilsenburger Gründungsurkunde von 1018 auf einen internen Widerspruch bei Hallinger hingewiesen: Das Stück ist, wie ich demnächst zeigen werde, eine massive Fälschung aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die informative, aber nicht nur deshalb verdienstvolle Arbeit kann trotz einiger Überschneidungen auch neben L. Fenske, Adelsopposition und kirchliche Reformbewegung im östlichen Sachsen (1977), bestehen.

*Marburg*

*Helmut Beumann*

Gerd Steinwascher: *Die Zisterzienserstadthöfe in Köln*. Bergisch Gladbach 1981, 254 S. (Großformat), 10 Karten, 16 Abbildungen.

Die facettenreiche Geschichte der Stadt Köln hat immer wieder auch außerrheinische Forscher zu eingehenden Studien animiert. Leider waren die Ergebnisse manchmal nicht befriedigend. Bei der hier anzuzeigenden Arbeit handelt es sich um eine von Reinhard Schneider angeregte Marburger Dissertation, deren Thematik im Grunde weit über den Rahmen einer Doktorarbeit hinausgeht, setzt sie doch die Durcharbeitung nicht nur vieler Klosterarchive, sondern auch der umfangreichen stadtkölnischen Überlieferung voraus, innerhalb deren allein schon die Schreinskarten, -bücher und -urkunden einen riesigen Komplex bilden. Ein Kenner der kölnischen Geschichte hätte sich vermutlich aus einer ganzen Reihe von Gründen nicht an eine umfassende Untersuchung der Zisterzienserstadthöfe in Köln herangetraut. Die Unbekümmertheit, mit welcher der Verfasser an sein Thema herangegangen ist, hat viel für sich. Die Fragestellung ist stärker an der Zisterziensergeschichtsforschung denn an der stadtkölnischen Geschichtsforschung orientiert. Der frische Ansatz impliziert natürlich auch einige Risiken und Schwächen. Dank des enormen Fleißes und des Blickes für das Wesentliche, der beim Verfasser dominiert, ist ein materialreiches Werk entstanden, das für die Geschichte der Zisterzienserklöster wie auch für die Kirchengeschichte und Wirtschaftsgeschichte Kölns von einiger Bedeutung ist. Mit großem Dank sei vermerkt, daß der Verfasser seine Untersuchung nicht bei einem mehr oder weniger willkürlichen Grenzjahr des Mittelalters oder der frühen Neuzeit abgebrochen, sondern sie bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit ausgedehnt, das Thema also umfassend bearbeitet hat.

Der Inhalt des Werkes sei im folgenden in geraffter Form vorgestellt, ohne daß dabei die Fülle der Einzelergebnisse angedeutet werden könnte. Im 1. Kapitel stellt Steinwascher das Thema und die Quellenlage vor (S. 9–14). Das umfangreiche 2. Kapitel untersucht die Geschichte und Topographie der Zisterzienserstadthöfe in Köln, wobei die Höfe, Häuser und Absteigen der Zisterzienser(innen)klöster Altenberg, Eberbach, Kamp, Wörschweiler, Himmerod, Heisterbach, Marienstatt, Bottenbroich, Benden, Burbach, Dalheim, Gevelsberg, Roermond, St. Thomas, Hoven und Walberberg behandelt werden (S. 15–67). Das 3. Kapitel widmet sich der rechtlichen Stellung der Zisterzienserstadthöfe in der Stadt Köln (S. 69–76), wobei besonders die Streitigkeiten des Klosters Eberbach mit der Stadt Köln und Fragen der Immunität der Klosterhöfe eine Rolle spielen. Im 4. Kapitel ist der Besitz der Zisterzienserklöster in Köln und dem Kölner Umland zusammengestellt (S. 77–90). Die Bedeutung der Zisterzienserstadthöfe als Stapelplätze untersucht das 5. Kapitel (S. 91–105), während das größere 6. Kapitel detailliert den Handel der Zisterzienserklöster in Köln darlegt (S. 107–134): Der Fernhandel der bedeutenderen Zisterzen reichte bis zur Rheinmündung. Vorherrschend im Handel der Zisterzienser waren Wein (der für Eberbach außerordentliche Bedeutung besaß) und Getreide; daneben hat der Verfasser die Schiffsverkäufe des Klosters Eberbach sowie den Handel mit Holz, Steinen, Wolle, Fisch und Vieh untersucht. Dabei zeigt sich, daß der Handel entscheidend für den Erwerb und die Unterhaltung der Kölner Stadthöfe war. Auch den Auseinandersetzungen mit der Stadt Köln wegen der wirtschaftlichen Aktivitäten und Privilegien der Zisterzienser – der Weinzapf gab hierzu besonderen Anlaß – widmet Steinwascher drei Abschnitte. Das 7. Kapitel beschäftigt sich mit den Geldgeschäften der Zisterzienserklöster in Köln (S. 135–142).

Das den Hofherren und der Verwaltung der Stadthöfe gewidmete 8. Kapitel erstreckt sich auf die geistlichen und weltlichen Verwalter, das übrige Personal und die verschiedenen Verwaltungsfunktionen bis hin zur Rechnungsführung (S. 143–158). Ein anschauliches Bild bietet auch das 9. Kapitel, welches die Herbergfunktionen im Zusammenhang mit den Erzbischöfen, dem päpstlichen Nuntius, den Königen, Fürsten, Äbten, Versammlungen der Äbte usw. behandelt (S. 159–174). Das 10. Kapitel bietet eine willkommene Zusammenfassung der vorhergehenden Einzeluntersuchungen, werden hier doch die Funktion und Bedeutung der Zisterzienserstadthöfe für die Klöster und die Stadt herausgearbeitet (S. 175–182). Anhang I stellt in komprimierter Form den Haus- und Zinsbesitz der Zisterzienserklöster in Köln zusammen (S. 183–190), während in Anhang II die ermittelten Hofherren aufgelistet sind (S. 191). Neben den üblichen Verzeichnissen über Quellen und Literatur finden sich am Schluß kurze Angaben über Maße, Gewichte und Münzen sowie ein Personen- und Ortsindex. Da die Anmerkungen zu den vorher genannten Kapiteln ab S. 193 en bloc erscheinen, wird das Lesen des Buches zu einer bewegten Sache. Die Durchzählung der Anmerkungen von 1 bis 3124 erleichtert allerdings das Nachschlagen.

Die vorstehende Inhaltsangabe zeigt die ganze Breite der Fragestellung, die kaum Wünsche offenläßt. Da für die Untersuchung der verschiedenen Aspekte der Zisterzienserstadthöfe auch ein reiches Quellenmaterial herangezogen worden ist, wird man den von Steinwascher herausgearbeiteten Ergebnissen vertrauen dürfen. Spätere kleine Korrekturen und einzelne Ergänzungen scheinen mir aber möglich zu sein. Zu dieser Vermutung gibt die forsche, manchmal flüchtig anmutende Arbeitsweise des Verfassers Anlaß. Die hin und wieder vorkommenden kleinen Fehler in den Quellenzitaten mögen auf einen überhasteten Druck zurückzuführen sein; störender ist es, daß der Verfasser offenbar noch nicht mit den Editionsgrundsätzen vertraut war, was sich besonders in der Groß- und Kleinschreibung bemerkbar macht (z.B. S. 87: „prope domum Veteris montis versus Forum“). Wenn bei einem mehrzelligen Archiv von der Bedeutung des Kölner Stadtarchivs einfach von einem „sehr umfangreichen Urkunden- und Aktenbestand“ die Rede ist (S. 11), mag dies auf fehlende Archivverfahrung des Geschichtsstudenten zurückzuführen sein. Auch spricht Steinwascher auf den Seiten 12–14 geradezu irreführend von „Schreinsurkunden“ (gemeint sind i.d.R. die Einträge in Schreinskarten und Schreinsbüchern). Vielleicht hätte die Benutzung des grundlegenden Aufsatzes von Konrad Beyerle in der ZSRG, Germ. Abt. 51 (1931) S. 318–509 – im Literaturverzeichnis nicht angeführt – zu einem besseren Verständnis des Kölner Schreinswesens führen können. Nicht ausgewertet wurde der sehr viele Schreinsurkunden enthaltende Bestand des Pfarrarchivs St. Columba, der im Stadtarchiv Köln deponiert ist. So bleibt es offen, was es mit dem Verkauf einer auf dem Neumarkt gelegenen Wohnung nebst Hofstatt des Klosters St. Thomas im Jahre 1237 (ebenda, Urk. 2), dem Hovener Verkauf eines Erbzinses aus Wohnungen auf dem Steinweg im Jahre 1249 (ebenda, Urk. 15) und der Vererbpachtung eines Hauses in der Schildergasse durch Hoven im Jahre 1330 (ebenda, Urk. 492) auf sich hat. Der Verfasser gesteht freimütig, die Archive der Abteien Wörschweiler, Gevelsberg, Roermond und St. Thomas nicht benutzt zu haben (S. 13). Das scheint mir ein zu großes Zugeständnis an die Arbeitsökonomie zu sein. Einsichtig wird ein solches Verfahren nur, wenn man deutlich macht, daß – wie im Falle Wörschweiler – nur noch Trümmer des alten Archivs vorhanden sind. In der Einleitung spielt der Verfasser u.a. auf das Kloster Mechtern an, ohne dieses zu nennen; die zugehörige Anmerkung verweist auf ein Kapitel IX,5, das aber gar nicht existiert; Mechtern selbst erscheint aber auch nicht im Index. Ärgerlich ist, daß Steinwascher die Karte der Zisterzienserklöster aus M. Cocheril, Dictionnaire des Monastères Cisterciens (1976) unkorrigiert übernommen hat. Durch eine Verwechslung der Signaturen werden alle Männerklöster zu Frauenklöstern und umgekehrt. Viele Ortsnamen sind dort falsch geschrieben (z.B. Langwarden statt Langwaden, bei Steinwascher mit zusätzlicher falscher Variante Langwarden). Dalheim fehlt in der Karte, das Zisterzienserinnenkloster St. Katharinen bei Linz erscheint als „Katharinenberg“ südlich von Koblenz auf der linken Rheinseite (!), Machern ist auf die rechte Moselseite gerutscht. Ähnliche Fehler, die wir nicht überbewerten wollen, finden sich

auch im Text; einiges davon ist vielleicht auf die eingangs erwähnte Unbekümmertheit und mangelnde Vertrautheit mit kölnischen und rheinischen Verhältnissen zurückzuführen. Dem stehen die oben herausgestellten Vorzüge entgegen, welche den Gesamteindruck dieser inhaltsreichen und durchaus gelungenen Untersuchung bestimmen.

Köln

Toni Diederich

Anlässlich des 1980 in Crediton (Devon) begangenen Bonifatiusjubiläums hat der Fachbereich Geschichte der Universität von Exeter eine Vorlesungsreihe veranstaltet, deren Veröffentlichung leider unter einem etwas reißerisch aufgemachten, in seiner behaupteten Absolutheit historiographisch kaum objektivierbaren und insofern zur sachlichen Solidität der einzelnen Beiträge deutlich kontrastierenden Titel erschienen ist: *The greatest Englishman. Essays on St. Boniface and the Church of Crediton*, ed. by Timothy Reuter, Exeter (The Paternoster Press) 1980, 140 S., £ 6,00. Das zeitgeschichtliche englische Umfeld des Bonifatius nach seinen politischen, sozialen und kulturellen Aspekten stellt *Frank Barlow* dar (*The English background*: 11–29). Der Doppelsinn von „letters“ als Bildung und Briefschaften bestimmt den sachlichen Umfang des Beitrags von *George Greenaway* (*Saint Boniface as a man of letters*: 31–46); er geht einmal dem bildungsgeschichtlichen Hintergrund Winfrids und seiner Rolle als Bildungsvermittlers im größeren Rahmen des zeitgenössischen angelsächsischen Kultureinflusses auf den Kontinent nach und stellt zum anderen seinen Briefwechsel in seinem geistig-geistlichen Profil vor. Innerhalb der Geschichte des Mönchtums sucht *Christopher Holdsworth* die Stellung des Bonifatius als Vertreter einer Mischregelobservanz mit wachsender Tendenz zur Höhergewichtung der Benediktregel näher zu bestimmen (*Saint Boniface the monk*: 47–68). Einen ausgezeichneten Überblick über die kontinentale Wirksamkeit des Bonifatius und ihre historiographische Wertung nach dem derzeitigen Forschungsstand gibt der Herausgeber selbst (*Timothy Reuter, Saint Boniface and Europe*: 69–94). Aus dem Thema Bonifatius heraus fällt der letzte Beitrag des Bandes von *Nicholas Orme*, zumal der Verf. auch eine berechtigte Zurückhaltung gegenüber der erst im 14. Jh. aufkommenden Tradition von Crediton als dem Geburtsort Winfrids zeigt; er bringt eine materialreiche Gesamtdarstellung der mittelalterlichen Geschichte der ehemaligen Cathedral- und späteren (ab 1050) Stifts- und Pfarrkirche von Crediton (*The Church in Crediton from Saint Boniface to the Reformation*: 95–131). Der Veranschaulichung dienen eine Europakarte mit den Reisewegen des Bonifatius (auf dem Vorsatz) und eine Karte seines ostfränkischen Wirkungsfeldes (auf dem Hintersatz). Zur Erschließung trägt ein Register der Personen-, Orts- und Völkernamen bei.

Lohmar

Knut Schäferdick

Otto der Große. Hg. v. Harald Zimmermann (Wege der Forschung 450). Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1976, VI und 457 S., DM 75.— (DM 43.— für Mitglieder).

Der nicht gerade leichten Aufgabe, nach einer Flut von Veröffentlichungen zum Millennium der Kaiserkrönung aus dem Jahre 1962 einen Sammelband in der bewährten Reihe über Otto d. Gr. zusammenzustellen, auf daß „die lesende Reflexion alter ‚Wege der Forschung‘ auf neue Wege der Wahrheitsfindung“ (S. 8) führe, ist der Herausgeber in einleuchtender Weise gerecht geworden, indem er auf bereits nachgedruckte Studien verzichtet und die schon im 178. Band der gleichen Reihe berücksichtigte Königswahl von 936 außer Betracht gelassen hat. Einen willkommenen Ausgleich für das notwendigerweise eklektische Verfahren bietet ein von Albrecht Sellen zusammengestelltes Verzeichnis der ausdrücklich Otto I. betreffenden Literatur seit 936, dem Millennium der Königskrönung, das, nach Erscheinungsjahren geordnet, im Sinne der Schriftenreihe den Gang der Forschung zu überblicken erlaubt.